



Bhagavad Gita

Der Gesang Gottes

Eine zeitgemäße Version
für westliche Leser



GOLDMANN

JACK HAWLEY (Hrsg.)

BHAGAVADGITA

Der Gesang Gottes
Eine zeitgemäße Version
für westliche Leser

Aus dem Amerikanischen
von Peter Kobbe

GOLDMANN

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2001 unter dem Titel

»The Bhagavad Gita. A Walkthrough for Westerners«
in der New World Library, Novato, California, USA

© 2002 der deutschsprachigen Ausgabe
Arkana, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München.

© 2001 Jack Hawley, Ph.D.
Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagmotiv: Design Team München
Lektorat: Gerhard Juckoff
Walz Herstellung: WM
Satz / DTP: Martin Strohkendl, München

ISBN 978-3-641-13522-5
V003

www.goldmann-verlag.de
www.penguinrandomhouse.de

Buch

Die Bhagavadgita gilt als das grundlegende mystisch-spirituelle Werk der Inder. Entstanden vor Tausenden von Jahren, diskutiert und kommentiert die Gita grundlegende Seinsfragen wie Liebe, Freundschaft, Tod, Sinn und Ziel des Lebens und den Zyklus der Wiedergeburten. Jack Hawley ist es gelungen, das grandiose Poem, das nicht zuletzt nachhaltigen Einfluss auf die Geisteshaltung Mahatma Gandhis ausübte, in eine für den modernen westlichen Leser adäquate Form zu übertragen. Weder Anmerkungen noch Kommentare unterbrechen den Lesefluss. Der Leser wird unmittelbar in den Strom der Ideen hineingezogen und in die kosmischen Gesetzmäßigkeiten eingeweiht.

Herausgeber

Jack Hawley, Ph.D., studierte angewandte Psychologie, Soziologie und Anthropologie. Zehn Jahre lang war er in der HighTech-Industrie und Dienstleistungsindustrie tätig, ehe ihn die Suche nach individueller Wandlung nach Indien führte, wo er bei dem spirituellen Lehrer Sai Baba studierte. Aus der einmonatigen Reise wurde eine tiefe und dauerhafte Beziehung zur östlichen Weisheit. Hawley lehrte an zahlreichen Universitäten in den Verinigten Staaten sowie am Sri Sathaya Sai Institut of Higher Learning in Indien. Sein Ziel, das er auch als Schriftsteller verfolgt, ist es, Ideen zu verbreiten, die die Evolution der Menschheit voranbringen.

*Sri Sathya Sai Baba
in Liebe zugeeignet*



Dies ist das Sanskrit-Schriftzeichen für *Om*, den Urlaut des Universums, den Grundklang, von dem alles Übrige stammt. *Om* ist an jedem Ort, in jedem Sinn und Herzen.

Häufig schriftlich mit AUM wiedergegeben, wird *Om* normalerweise ziemlich leise, fast im Flüsterton ausgesprochen und sowohl im bewussten Denken als auch bei der mündlichen Äußerung als »Oomm ...« artikuliert. Die kurze Pause am Ende ist genauso wichtig wie der Laut selbst.

Es heißt, dass das wiederholte Aussprechen von *Om* bei gleichzeitiger Kontemplation über dieses mystische Symbol dazu beitragen wird, sogar die tosenden Wogen des Meeres zu besänftigen.

Inhaltsverzeichnis

Buch

Herausgeber

Widmung

Geleitwort

Einführung - Wozu die Bhagavadgita?

Vorwort - Zeitlose, reine Wahrheit

Teil I - Erkennen des wahren inneren Selbst und selbstloses Handeln

Kapitel 1 - Arjunas innere Qual

Kapitel 2 - Der Weg der Erkenntnis

Kapitel 3 - Der Weg des Handelns

Kapitel 4 - Die Verbindung von Erkenntnis, Handeln und Entsagung

Kapitel 5 - Über das Ziel nachdenken

Kapitel 6 - Den Geist und die Sinne zähmen

Teil II - Das wahre Wesen Gottes

Kapitel 7 - Die Göttlichkeit erkennen und erfahren

Kapitel 8 - Die unvergängliche Gottheit

Kapitel 9 - Königliches Wissen und das königliche Geheimnis

Kapitel 10 - Die göttlichen Herrlichkeiten

Kapitel 11 - Die Schau der kosmischen Gestalt

Kapitel 12 - Der Weg der Liebe

Teil III - Hier und jetzt Befreiung erlangen

Kapitel 13 - Das Feld und sein Kenner: Zwischen Materie und Geist unterscheiden

Kapitel 14 - Über die drei Naturkräfte hinausgehen

Kapitel 15 - Hingabe an das höchste Selbst

Kapitel 16 - Die zwei Schicksale: Göttliches und dämonisches Menschsein

Kapitel 17 - Der Weg des dreifachen Glaubens

Kapitel 18 - Befreiung durch Erkennen, Handeln und Lieben

Nachwort - Es ist nicht so einfach

Ausklang - Immer wieder zurückkehren

Anhang

Bibliografie

Hinweis zur Sanskrit-Transkription

Danksagung

Copyright

Geleitwort

Als Mahatma Gandhi starb – die »große Seele«, der Anführer Indiens, der sein Land gewaltlos von der britischen Herrschaft befreite –, machte man ein heute berühmtes Foto von seiner ganzen Habe: seinem schlichten weißen Baumwollumhang, seiner Brille, seinen Sandalen und seinem abgegriffenen Exemplar der *Bhagavadgita*. Das war ein Buch, das er täglich las, eine Quelle endloser Inspiration für ihn.

Die *Gita* wird heute von Millionen Menschen in Indien, wie auch überall auf der Welt, täglich gelesen; buchstäblich Hunderte von Millionen Menschen haben sie bei sich zu Hause, und sehr viele halten sie für die großartigste Quelle spiritueller Unterweisung auf der Welt.

Als Jack Hawley uns diese außergewöhnliche Prosaübertragung der *Gita* vorlegte, in der die Geschichte so verständlich und schön erzählt wird, hatte jeder in unserem Unternehmen das Gefühl, als hätte man uns ein großes Geschenk gemacht – eines, das herauszubringen und mit der Welt teilen zu können, für uns einen persönlichen Glücksfall darstellt.

Diese Seiten bergen unerschöpfliche Weisheit und Inspiration in sich. Die *Gita* hat sich über Hunderte von Generationen hin als eine der größten Gaben erwiesen, die die Menschheit je erhalten hat, als eine der herrlichsten religiösen Schriften, die je verfasst wurden.

Lesen Sie sie vom Anfang bis zum Ende durch, als prächtige Geschichte voller großartiger Lehren. Oder schlagen Sie sie einfach aufs Geratewohl auf irgendeiner Seite auf, und denken Sie über die Worte nach, indem Sie sie auf Ihre Lebenserfahrung beziehen.

Dies hier ist mehr als ein Buch, mehr als das literarische Werk irgendeines Sterblichen. Es ist göttliche Offenbarung, in ihm erklingen die Worte einer unermesslichen, erleuchteten Seele – und von diesen Worten angeleitet, können Sie zu einer weitaus tieferen Lebenserfahrung und sogar zur Erleuchtung selbst gelangen.

*Marc Allen
Herausgeber der New World Library*

Einführung

Wozu die Bhagavadgita?

»Uralt, aber seltsam nah und vertraut ...«

Die *Gita* ist eine erzählende mystische Versdichtung über Leben, Tod, Liebe und Pflicht und stammt von den Völkern, die in den Flusstälern im südlichen Asien siedelten und vor Tausenden – wahrscheinlich vielen Tausenden – von Jahren eine hoch entwickelte Kultur hervorbrachten. Sie ist eine gut einen Zentimeter dicke Versdichtung mitten in einer etwa 15 Zentimeter dicken Versdichtung, dem *Mahabharata*, einem literarischen Meisterwerk über die Höhen und Tiefen der menschlichen Seele.

Die *Bhagavadgita* enthält die innere Essenz Indiens, die sittlichen und spirituellen Prinzipien, wie man sie in den allerfrühesten heiligen Schriften dieses uralten Landes findet. Eine von ihnen, der *Rigveda*, soll die älteste schriftliche Aufzeichnung der Menschheit sein! Wenn man also die *Bhagavadgita* liest, greift man über zahllose Epochen hinweg in fernste Zeiten zurück – und doch, als ich mich in diese von Spinnweben überzogenen Lehren eingewöhnte, kamen sie mir seltsam nah und vertraut vor. Es war, als könnte irgendeine Kraft mich schließlich doch noch bei der Hand nehmen und mich auf einem gar nicht so geheimen Weg zu wichtigen und bedeutungsvollen Wahrheiten führen; als könnte ich – dieser allzu weltliche Geschäftsmann, der da hinter den abblätternden getünchten Mauern eines Ashrams im südlichen Indien wohnte – jetzt, endlich, in die tiefsten Geheimnisse der Menschheit eingeweiht werden.

Dieses uralte Buch handelt nicht, wie dies vielleicht zu erwarten wäre, davon, dass man sich aus der Welt zurückzieht, um in einer entlegenen Höhle zu meditieren. Es hat mehr von einem Leitfaden, den man sich aneignen sollte, von einem freundlichen Ratgeber, mit dessen Hilfe man hier und heute ein spirituelles Leben – ein zielbewussteres und erfüllenderes Leben – führen und dabei zugleich ganz aktiv in der Welt verbleiben kann. In der *Gita* geht es größtenteils darum, wie man Kummer und Schmerz aus dem Leben verbannen und so Zufriedenheit und heitere Gemütsruhe erlangen kann, was ein wundervolles Ziel ist. Aber es geht in ihr um etwas noch Wesentlicheres, nämlich um den absolut höchsten Gewinn: die Befreiung und Selbst-Verwirklichung in diesem Leben. Sie handelt nicht bloß von der Suche nach diesen erhabenen Dingen, sie ist eine detaillierte Wegkarte für die Schatzfindung selbst – ein Handbuch, gemäß dem man ein höheres, befriedigenderes Dasein hier und jetzt, in den harten und beunruhigenden Zeiten von heute zu leben vermag.

Und in der *Gita* geht es auch darum, wie man sterben sollte, und was danach geschieht.

Beim Studieren der *Gita* war ich dann ganz unwillkürlich von dieser alten, aber aktuellen religiösen Schrift derart beeindruckt, dass ich jedes der 700 Verspaare (*Shlokas*) sorgfältig durcharbeitete, eines nach dem anderen. Es war eine Art »Durchwanderung« und gar kein gemütlicher Spaziergang. Die Botschaft der *Gita* ist voller tiefgründiger, manchmal sublimier spiritueller Grundgedanken. Viele der von Gelehrten für andere Gelehrte verfassten gewissenhaften Übersetzungen können fast quälend perfekt sein. Und Sanskrit, die Ausgangssprache der *Gita*, enthält genau festgelegte Bezeichnungen für spirituelle und philosophische Grundgedanken, die, wenn man sie in moderne westliche Sprachen überträgt, zu komprimiert klingen können – wie eines dieser alten nach der

Wortanzahl berechneten Telegramme («Ankomme Dienstagmittag Paul«). Wichtige Einzelheiten fehlen, und die Hintergründe muss man sich zusammenreimen.

Ich wollte das Buch so verstehen, dass es möglichst unmittelbar meine täglichen Sorgen und Nöte ansprach. Daher entwickelte ich ein bestimmtes Vorgehensmuster: Ich jonglierte mit fünf oder sechs Übersetzungen der *Gita* auf meinem Schreibtisch und dem Schoß; dabei kritzelte ich Anmerkungen auf die Seitenränder, verglich eine Version mit der anderen und schrieb meine eigene Deutungssynthese für jeden Vers säuberlich in modernem Englisch auf. Dadurch konnte ich in den Ideenfluss einsteigen, ohne immer wieder im Einzelnen die Formulierungen durchleuchten zu müssen, um die Bedeutung irgendeiner schwer zu begreifenden Idee zu klären. Schließlich hatte ich dann etwa dreißig Versionen der *Gita* durchgearbeitet; viele davon waren über 1000 Seiten stark, manche bestanden aus zwei, drei oder mehr Bänden.

Es war nicht so beschwerlich oder trocken, wie es sich anhört, denn ich hatte im Lauf der Jahre bereits ein intensives Verhältnis zur *Gita* entwickelt. Obwohl ich von meinem kulturellen Hintergrund her (ein praktisch veranlagter Unternehmensberater aus Kalifornien, dorthin zugezogen aus New York) mit Indien so gut wie nichts zu tun habe, waren für mich die Lehren der *Gita* etwas Greifbares und unmittelbar Berührendes. Zwölf Jahre lang hatten meine Frau Louise und ich jährlich etwa sechs Monate in einer spirituellen Gemeinschaft im ländlichen Indien gelebt, wo die geistige Kultur der *Gita* noch immer ein gewichtiger Bestandteil des täglichen Lebens ist. Daher war ich in der Lage, diese Lehren am Prüfstein der alltäglichen Probleme zu messen, während ich diese erlebte.

Gegen Ende jeden Tages las ich meine Aufzeichnungen Louise vor, die dieses großartige Werk gleichfalls lieben

gelernt hatte, weil ich sehen wollte, ob das tagsüber Geschriebene für einen anderen normalen, interessierten Menschen aus dem Westen einen Sinn ergab. Wir freuten uns auf diese allabendlichen Sitzungen, und während wir die *Gita* allmählich besser verstanden, entwickelten wir eine noch größere Bewunderung für sie und ein noch stärkeres Vertrauen zu ihr.

Dadurch, dass wir den Staub von den Weisheitsjuwelen der *Gita* entfernten und sie zur Halskette unseres täglichen Lebens hinzufügten, veränderten wir uns und bewirkten eine Verschönerung unseres Lebens (und vielleicht rettete unsere Vertiefung in die *Gita* sogar Louise das Leben, wie ich im Nachwort erläutere). Es gibt eine Demut, die sich mit dem Wiederentdecken dieser alten Kleinodien einstellt, von denen schon viele Tausende Jahre hindurch unzählige Millionen Seelen bewegt wurden. Und es gibt eine heilige Ehrfurcht, wenn man sieht, wie akkurat sie die Probleme der heutigen Welt betreffen.

Anfangs sah ich meine Arbeit als eine recht ungezwungene, entspannte Deutungstätigkeit an. Aber während ich damit vorankam, wurde meine Aufgabe offenkundiger; dies musste unbedingt eine wirklich neuartige *Gita*-Fassung werden. Die herkömmliche Methode, diese uralten Wahrheiten zu vermitteln, besteht darin, eine kurze, aphorismenartige Lehre (eine »Formel«) zu präsentieren und sie dann in einem mehrseitigen, tief schürfenden »Kommentar« zu erläutern.

Dieses Verfahren ist für die heutige Zeit zu schwerfällig. Dies musste eine lebendigere, angepasstere *Gita* werden, eine *Gita*, die man von der ersten bis zur letzten Seite lesen kann, ohne in der Lektüre zurückzugehen, um sich über bestimmte Worte wieder klar zu werden, oder in Begleitbände abzuschweifen, um herauszufinden, was die jeweilige Aussage wirklich bedeutet. Diese *Gita* musste auf eigenen Beinen stehen können, ohne irgendwelche Krücken. Man braucht dazu nur eines: die Zeit, um sie vom

Anfang bis zum Ende zu durchwandern und den Spaziergang zu genießen.

Die Erklärung ungewohnter Wörter (wie *Atman* usw.) und die Erläuterung bestimmter philosophischer Begriffe habe ich im Text mehrfach wiederholt, damit sie dem Leser immer präsent sind und die Lektüre ungehindert weiterfließen kann.

»Klarheit und ungehindertes Fließen« wurde zu meinem Mantra, während sich das Werk entwickelte, aber ich musste auch sicherstellen, dass daraus nicht einfach ein weiteres interessantes Selbsthilfebuch wurde – dass es seine ganz besondere Energie behielt und eine ungeschmälert kraftvolle, unverwässerte *Gita* blieb. Ich testete das Manuskript bei mehreren Leuten, die sich gut im Sanskrit und der *Gita* auskennen; dazu zählten auch befreundete Hochschullehrer, die keinerlei Hemmungen haben, Kritik zu äußern. Manche runzelten die Stirn (»Eine *Gita* für den Westen?«), aber nachdem sie sich eingelesen hatten, gefiel es allen, und sie machten viele Vorschläge. Ein paar räumten sogar ein, dass sie persönlich viel daraus gelernt hätten. Keiner von ihnen fand die häufigen Erinnerungshilfen zu monoton. Tatsächlich formulierte Krishna, die Gottesgestalt in der *Gita*, dieselben Wahrheiten immer wieder erneut in verschiedenen Zusammenhängen und Beispielen – wie eine Mutter, die ihrem Kind wiederholt bestimmte Lektionen erteilt.

So hat sich die Sache also entwickelt. Auf diese ganz natürliche Weise nahm diese Neuübersetzung der *Bhagavadgita* zum Glück Schritt für Schritt definitive Formen an – ein Buch, das uralte, aber seltsam nahe und vertraute Gedanken in unser Leben hereinlockt und uns ein neues Verständnis für immer währende Wahrheiten gibt.

Vorwort

Zeitlose, reine Wahrheit

»*Sie müssen die Gita mit dem Herzen lesen.*«

Die *Bhagavadgita* zu lesen heißt, sanft hin- und herzupendeln zwischen dem Kopf und dem Herzen, zwischen dem Weltlichen und dem Spirituellen, und dabei eine Brücke zu schlagen zwischen dem Erlangen von Erkenntnissen und deren Anwendung in der heutigen wirklichen Welt. In diesem Pendeln von der menschlichen zur göttlichen Dimension unserer selbst liegt die geheime, durchdringende Kraft der *Gita*, ihre Fähigkeit, uns zu erheben und zu bewegen.

Es ist das Jahr 3141 vor unserer Zeitrechnung. Arjuna, ein geachteter heldenhafter Prinz auf der Höhe seiner Kräfte, der größte Mann der Tat zu jener Zeit, macht sich bereit, in die Schlacht zu ziehen. Es ist ein gerechtfertigter Kampf zur Wiedergewinnung eines Königreichs, das rechtmäßig ihm gehört. Sein ganzes bisheriges Leben lang war er ein mutiger, siegreicher Tatmensch, berühmt für seinen Heldenmut im Gefecht. Aber jetzt, unmittelbar vor der größten kriegerischen Auseinandersetzung in seiner Laufbahn, geschieht etwas Sonderbares. Seine Hände beginnen zu zittern.

Arjuna befindet sich in seinem prächtigen, von vier weißen Streitrössern gezogenen Kriegswagen. Der Wagenlenker, Arjunas bester Freund von Jugend an, ist Krishna, ein *Avatar*, eine Inkarnation Gottes auf

Erden. Arjuna, der sich über Krishnas Göttlichkeit nicht wirklich im Klaren ist, hat ihn angewiesen, den Wagen in die Mitte der Ebene zu lenken, wo die große Schlacht alsbald beginnen soll. Die gegnerischen Heere haben sich auf beiden Seiten versammelt.

Es ist eine epische Szene: zwei einzelne Figuren, die innehalten zwischen den Mächten von Gut und Böse; Soldatengetümmel, Zelte, Kochfeuer, wiehernde Pferde, im leichten Wind des frühen Nachmittags flatternde Fahnen; die Geschäftigkeit, die Geräusche und Gerüche des Schlachtvorspiels erfüllen die Luft.

Arjunas Blick mustert die gegnerischen Streitkräfte und verweilt Mal für Mal bei ehemaligen Freunden, verehrten Onkeln, Lehrern, die ihm seine Kriegsfertigkeiten beibrachten. Alle machen sich tapfer bereit zum gegenseitigen Niedermetzeln. Er sinkt in sich zusammen, seufzt und sieht Krishna sonderbar an.

Beim Lesen der *Gita* lernen wir das Leben besser verstehen – als eine innere Schlacht, einen für Körper, Sinn und Geist unumgänglichen Kampf. Und der ist, ohne jeden Zweifel, ein Kampf bis aufs Messer.

Wir erfahren, dass unsere wirklichen Feinde nicht draußen, sondern im Inneren sind: unser Verlangen, unser Zorn und unsere Habgier. Ebendies macht die Sache so schwierig. Diese Erzfeinde haben ihre Streitkräfte so wirkungsvoll miteinander verbunden, dass sie fast unschlagbar sind. Wir verlieren.

Die *Gita* verkündet kühn, dass Spiritualität die einzige zum Sieg führende Lösung ist. Wendet euch nach innen, weist sie uns an, und nach oben. Behaltet das wahre innere Selbst im Auge.

Mitten auf dem Schlachtfeld in seinem Streitwagen sitzend, fragt der kleinlaute Prinz Arjuna mit kaum

hörbarer Stimme: »Weshalb tue ich das, Krishna? Das Leben ist so hart und stellt so hohe Anforderungen. Ich weiß nicht, ob ich noch den Mut zum Kampf habe.« Die Tränen steigen ihm in die Augen, seine Knie werden weich, und er sinkt tiefer in den Wagensitz. »Geliebter Freund«, sagt er, »bitte sag mir - was soll das Ganze eigentlich?«

Wie Wasser, das langsam durch den Erdboden hinabsickert und frisch und rein herauskommt, werden bedeutsame Ideen, die durch die Sandmassen der Zeit hinabwandern, schließlich sauber gescheuert und tauchen als reine Wahrheit auf. Obwohl diese Wahrheiten auf verschiedene Weise, zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Völkern der Welt dargelegt wurden, sind sie den Menschen seit Jahrhunderten, seit Jahrtausenden bekannt. Alle Nationen und Zeitalter mögen zwar ihre jeweils eigene Gottesvorstellung haben, und doch gibt es für sie alle Gott und die Wahrheit und das Gute. Alle höher entwickelten Religionen und philosophischen Systeme stimmen hinsichtlich dieser Grundelemente fast vollständig überein.

Die *Bhagavadgita* ist eine der frühesten, klarsten und verständlichsten Darlegungen dieser immer währenden Wahrheiten. In der *Gita* kommt Gott mitten in einem scheußlichen Krieg zu seinem Freund, dem Menschen, und erläutert sorgfältig die Gesetze und Prinzipien, die das menschliche Leben bestimmen.

Wir sehen Arjuna auf dem Schlachtfeld, diesen beeindruckenden Krieger, wie er - gebeugt, mutlos, mit nass glänzenden Augen - inständig die Frage nach dem Sinn des Lebens stellt. Krishna, völlig ruhig, erwidert: »Oh, möchtest du das wirklich wissen?« Und dann verwendet er die nächsten 20 Minuten darauf, die Antwort zu liefern - direkt aus der höchsten Quelle!

Die 18 Kapitel der *Gita* lassen sich in drei Gruppen einteilen. Die ersten sechs Kapitel konzentrieren sich hauptsächlich auf das Erkennen, Erfassen des wahren Selbst und gleichzeitig auf die dringende Notwendigkeit, die eigenen weltlichen Pflichten erfolgreich zum Wohl der Gesellschaft zu erfüllen. Die nächsten sechs befassen sich mit der wahren Natur Gottes und der großen Liebe zu ihm, die daraus entspringt, dass man ihn genau, zuinnerst erfasst und kennt. Die abschließenden sechs Kapitel stellen spezielle Erkenntnisse und Weisheiten für die Erlangung des wahren Daseinszwecks bereit, der darin besteht, dass wir uns von dem unvermeidlichen Schmerz und Kummer befreien, die das Leben uns zuteilt, und letztendlich in jener Gottheit, in Gott selbst, aufgehen.

Das sind alles außergewöhnlich bedeutsame und kraftvolle Ideen, die zahlreiche Feinheiten und Nuancen des Denkens aufweisen. Krishna stellt jede einzelne dieser gewaltigen Ideen nach und nach, Stück für Stück, Kapitel um Kapitel dar, bis das ganze Bild hell erstrahlt.

Man stelle sich das vor! Ein Mann, mit dem wir uns alle identifizieren können, ist in einer ernsten Notlage, an einem Scheideweg, von den großen Bedrängnissen und komplexen Sachlagen des Lebens in die Knie gezwungen, und streckt zitternd die Arme aus. Und sein bester Freund, eine Inkarnation Gottes, nimmt ihn bei der Hand und führt ihn zur rettenden Antwort - indem er Schritt für Schritt die tiefgründigsten Geheimnisse aller Zeiten erläutert.

Das Durchwandern der *Gita* ist möglicherweise nicht hindernisfrei. Manche Wörter sind unaussprechbar und manche von den Ideen sind so neu für uns oder so verschieden von unserer westlichen Kultur, dass man sie eventuell nicht begreift oder, im schlimmeren Fall, sie

ablehnt. Die Idee vom *Atman* beispielsweise, der das göttliche Wesen in uns ist, kann auf einen Menschen aus dem Westen befremdlich wirken (»Ich soll Gott sein?«), bis man erfährt, dass der *Atman* ein anderes Wort für Seele ist. Der Gedanke des *Nichtanhaltens* wie auch des *Sichunterwerfens*, *Hingebens* sind den meisten Menschen aus dem Westen ein Gräuel. Für manche ist der Gedanke vom *Avatar* (einem verkörperten Gott) undenkbar; für andere ist er nur akzeptabel, wenn es zufällig der *ihrer* Vorstellung entsprechende Gott ist, der einen Körper bewohnt.

Ganz zu Anfang der Geschichte gehen die meisten Leser mit Arjunas Antikriegsgesinnung konform, sind dann jedoch bestürzt, wenn Krishna, der Krieg faktisch zu rechtfertigen scheint, ihm sagt, er solle sich aufraffen und kämpfen! Der Schock verringert sich, während wir nach und nach lernen, dass nicht das Eintreten für oder gegen Krieg zur Debatte steht oder gar die Entscheidung für das Töten oder das Getötetwerden, sondern dass es sich vor allem darum dreht, der eigenen inneren Wahrheit gemäß zu leben und seine Pflicht zu tun. Wir müssen uns ständig daran erinnern, dass die Schlacht metaphorische Bedeutung hat, dass der Krieg im Innern eines jeden von uns geführt wird und unser ganzes Leben hindurch andauert.

Es gibt zwangsläufig noch weitere Hindernisse. Viele von den Wörtern in Sanskrit, der Originalsprache, haben mehrere Bedeutungen (*Karma* zum Beispiel), und manche von den Begriffen mögen einem in unserer Zeit eher antiquiert vorkommen (*Opferdienst*, *Pflichterfüllung* und *Reinheit* sind Beispiele dafür). Wahrscheinlich gibt es noch andere.

Es kommt darauf an zu versuchen, bei der Lektüre der *Gita* nicht gleich wegen irgendwelcher Ungewohnheiten die Lust zu verlieren oder vorschnell irgendetwas abzulehnen. Diese Wahrheiten haben den Strom der Zeit

überdauert; das übrig Gebliebene ist erstaunlich rein und brauchbar. Dies ist ein gewaltiges Werk, erfüllt von einer Wahrheit, die jenseits aller intellektuellen Betrachtung liegt.

Sie müssen die *Gita* mit dem Herzen lesen. Es ist Ihre eigene Grundstimmung beim Lesen, die Ihnen den Weg durch diese uralte Schrift ebnet. Seien Sie so aufnahmebereit wie irgend möglich. Legen Sie Ihr Unbehagen und Ihre Skepsis eine Zeit lang auf Eis. Versuchen Sie, übereilte Urteile aufzuschieben, und haben Sie mehr Geduld mit der unvertrauten Verwendung vertrauter Wörter. Lassen Sie zu, dass neue Vorstellungen von Einheit und Göttlichkeit in Sie eindringen und bei Ihnen eine Weiterentwicklung zu neuen Denkweisen und Seinsweisen bewirken. Lesen Sie die *Gita* achtsam und seien Sie bereit, unterwegs Kontemplationspausen zu machen. Lassen Sie sich von ihr durchdringen. Diese Art der Lektüre birgt eine starke Zauberkraft in sich.

Die Zauberkraft liegt in der Gesamteinstellung des Lesers. In genau dieser Grundstimmung der Akzeptanz sollen wir, wie die *Gita* uns ermahnt, unser Leben leben. Dies ist der unschätzbar wertvolle Gemütszustand, der ein glücklicheres Leben herbeiführt! Wenn wir uns diese uralte Lehre in dieser Gesinnung zu Eigen machen, sickert ihre erhabene Botschaft in unser Sein und Wesen ein; jeder Gedanke und jede Handlung wird dann von ihr bewegt und durchwirkt. Somit wird die Lektüre der *Gita* zum tatsächlichen Erleben der tiefgründigen Wahrheiten, die sie mitbringt. Sie auf diese Weise zu lesen bedeutet, sie zu *sein*!

Dennoch ist die *Gita* nicht Theologie oder Religion – sie ist Poesie. Sie ist ein universelles Liebeslied aus Gottes Mund, seinem Freund, dem Menschen vorgesungen. Sie lässt sich nicht von irgendeiner Glaubensrichtung dogmatisch vereinnahmen. Sie ist eine Darlegung der Wahrheiten, die den innersten Kern dessen bilden, was wir

alle bereits glauben, nur macht sie diese Wahrheiten klarer, und so werden sie in unserem täglichen Leben direkt nutzbar. Diese Wahrheiten sind für unser Herz bestimmt, nicht bloß für unseren Kopf.

Die *Gita* ist mehr als lediglich ein Buch, mehr als bloße Worte oder Gedanken. Es steckt eine aufgespeicherte Wirkkraft in ihr. Die *Gita* zu lesen heißt, inspiriert zu werden, im wahren Sinne dieses Ausdrucks: den Geist »eingehaucht zu bekommen«, den uralten und immer neuen Atem spiritueller Energie einzuatmen.

Jetzt sind auch wir auf diesem aus ferner Vergangenheit stammenden und doch eigenartig gegenwärtigen Schlachtfeld, Zeuge von Krishnas grandiosen Lehren. Auch wir sind da und werden in die Geheimnisse eingeweiht. Wir sehen und hören zu, wie Gott der Herr selbst, mühelos zwischen ekstatischer Offenbarung und praktisch anwendbarer Weisung hin und her pendelnd, die absolute tiefste und höchste Lehre mitteilt. In unserer Sprache hören wir nun Gottes genaue, liebevolle Antworten auf die bedrängendsten und wichtigsten Fragen der heutigen Menschheit.

TEIL I

Erkennen des
wahren inneren Selbst
und selbstloses
Handeln

Kapitel 1

Arjunas innere Qual

(Arjuna Vishada-Yoga)

*»Wozu sollte ich einen blutigen Krieg führen?
... Der Tod wäre besser für mich!«*

1 Der blinde alte König Dhritarashtra zwinkerte mehrmals mit den blicklosen Augen, als er, sich räuspernd und sichtlich unruhig, das Wort an seinen Ratgeber Sanjaya richtete. »Sag mir, Sanjaya, was geschieht auf der heiligen Ebene, auf der die mächtigen Heerscharen meines Sohnes Duryodhana und seines Vetters Arjuna sich kampfbereit gegenüberstehen?«

Der alte Mann wusste, dass sein Sohn Duryodhana mit der Entscheidung, in den Krieg zu ziehen, falsch gehandelt hatte. Er wusste, dass das Urteilsvermögen des jungen Königs durch dessen neiderfüllten Hass auf seinen Vetter getrübt war. Der alte Mann hatte Gewissensbisse verspürt, aber nichts gesagt, als sein Sohn Arjunas Familie um ihren rechtmäßigen Anspruch auf das Königreich betrogen und dann auch noch ihre Bitten um eine unbedeutende Parzelle des Landes abgeschlagen hatte, das ihr billigerweise zustand. Der alte Mann hatte sein Schweigen bewahrt, als sein Sohn die Gattin Arjunas und die ganze Familie öffentlich demütigte, indem er einem Handlanger auftrug, der Frau die Kleider vom Leib zu reißen. Er tadelte nicht einmal den abscheulichen Versuch seines Sohnes, die

gesamte Familie Arjunas meuchlings zu ermorden. Und der alte Mann unternahm auch nichts, um seinen Sohn, den jungen König, umzustimmen, als dieser für sämtliche ihm unlängst von Arjunas Familie unterbreiteten Friedensanträge nur blanken Hohn übrig hatte.

Tatsächlich war der alte Mann so sehr in seiner gewissenlosen Unterstützung seines Sohnes verfangen, dass weder ethische noch spirituelle Empfindungen zu seinem Herzen vordringen konnten. Jedes gesunde Urteilsvermögen war verschwunden. Der Ausbruch eines ungerechten und undurchdachten Krieges stand unmittelbar bevor, und obwohl der alte Mann der Einzige war, der zu diesem Zeitpunkt das verheerende Gemetzel noch abwenden konnte, beabsichtigte er keineswegs, dies zu tun.

2 Dem königlichen Ratgeber Sanjaya waren auf Grund seines lautereren Wesens zeitweilige yogische Kräfte verliehen – das Vermögen, zu sehen und zu hören, was auf dem fernen Schlachtfeld vor sich ging. (»Sanjaya« bedeutet wörtlich: »den Sieg über das Selbst davontragen«.) In ruhigem Tonfall beantwortete er die Frage des alten Königs: »Euer Sohn, König Duryodhana, überblickt nun zum ersten Mal Prinz Arjunas gegnerisches Heer, das in vollem Umfang kampfbereit aufmarschiert ist. Es ist offenkundig ernster zu nehmen, als Duryodhana erwartet hat, und er wirkt ein bisschen ängstlich. Euer Sohn wendet sich seinen eigenen Streitkräften zu, als ob er nach etwas oder jemandem suchte. Fast kindlich mutet sein Verhalten an – und jetzt entdeckt er Drona in der Menge, seinen alten Lehrer, der ihm das Bogenschießen beibrachte, und bewegt sich rasch auf ihn zu.«

Sanjaya hielt inne und beugte sich zu dem alten Mann hin. »Warum läuft Euer Sohn zu seinem früheren Lehrer? Vielleicht verlässt ihn sein Selbstvertrauen, oder sein Gewissen plagt ihn.«